

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Subskription in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 119.

Freitag, den 8. Oktober 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 bis 1895 einjährig geboren sind, findet für die Gemeinde Hochheim a. M. in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goldgasse Nr. 4 am Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober 1915 um 8½ Uhr vormittags statt.

Die betreffenden Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unsicherer Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Hofsorwischen Landrat (Wiesbaden) dürfen auf Grund von mit Dienststempeln versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bekleidungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

„Verkürzung oder Missgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chronische Gelenk-, Rückenmarks- und anderen chronischen Krankheiten, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.“

Wer durch Krankheit ein ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach bestehenden Gesetzen bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Musterung der einzelnen Jahrgänge findet wie folgt statt:
am Dienstag, den 12. Oktober werden die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879,

am Mittwoch, den 13. Oktober die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 ausgemustert.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Die nächste Brautkammerausgabe findet am Montag, den 11. Oktober 1. Js., vormittags von 8–1 Uhr und nachmittags von 3–5 Uhr im Rathaus statt.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1915.

Der Magistrat. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. 1. Js., vormittags 11 Uhr werden die mit Martini 1. Js. leihfähig werdenden Pfarrgrundstücke auf weitere 12 Jahre im Rathaus anderweit verpachtet.

Hochheim a. M., den 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Hochheimer Markt 1915.

Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 8. und 9. November d. Js. auf dem Gelände am Weiler abgehalten. Wegen des herrschenden Kriegszustandes und der damit verbundenen strengen Zeit werden Aufwartungen irgend welcher Art nicht zugelassen. Die Anmeldezeit der Pferde für die Kramstände findet statt: am Freitag, den 5. November 1. Js., von vormittags 8 bis 11 Uhr im Rathaus und die Verlosung und Ablegung am selben Tage nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.

Hochheim a. M., den 4. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung mit den Beamten der königlichen Gewerbeinspektion zu geben, finden für die königliche Gewerbeinspektion in Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½ bis mittags 1 Uhr und am Samstag den 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5 bis 7 Uhr in deren Geschäftslokal Adolfsallee 34 statt.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 7. Oktober 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Nach den Bestimmungen der R.-B.-D. sind die Quittungstickets, wie auch bisher, binnen 2 Jahren nach der Ausstellung zum Austausch einzureichen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat aber nicht mehr zur Folge, daß die verspätet umgetauschte Karte die Gültigkeit verliert. Es sind daher in allen Fällen die zum Austausch gebrachten Karten aufzunehmen. Die bislang im Gebrauch befindlichen kleinen roten Gültigkeitsanträge (Form. G 58) sind dadurch hinfällig.

Ferner ist auch die Verordnung, daß auf Antrag die Gültigkeitsdauer einer Quittungsticket verlängert werden konnte, vom 1. Januar 1912 ab aufgehoben. Vermehrte über Gültigkeitsverlängerung dürfen daher in den Quittungstickets nicht mehr angegeben werden.

Wohl aber ist es noch, ebenso wie früher, sehr wichtig, daß die Ausgabestellen der Quittungstickets beim Kauf erhalten ist. Die Karten darauf achten, ob die Anwartschaft erhalten ist, d. h. ob die Karten (in gelben Karten, Form. M) binnen 2 Jahren nach dem Ausstellungstermin mindestens 20 und bei Selbstverscherten (in grauen Karten, Form. B) binnen gleicher Frist mindestens 40 Beitragsmarken verwendet worden sind. Ist die

erforderliche Anzahl von Marken nicht in der Karte enthalten, so ist zu prüfen, ob es dem Versicherten etwa durch Beibringung rückständiger Pflichtbeiträge oder durch Leistung freiwilliger Beiträge — letzteres ist aber höchstens nur für 1 Jahr, vom Tage der Verwendung an rückwärts gerechnet, zulässig — möglich ist, die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendige Mindestzahl von Beiträgen zu erlangen. Beizubringen ist dem Versicherten der Rat zu erteilen, das Fehlen noch vor dem Kartenumtausch nachzuholen.

Im übrigen empfiehlt es sich jedoch trotz des Wegfalls der formalen Ungültigkeitserklärung verspätet umgetauschter Karten die Versicherten von Zeit zu Zeit dringend darauf hinzuweisen, daß ihre Karten nicht länger als 2 Jahre laufen sollen und daß sie im Falle eines längeren Kartenumlaufs den gesetzlichen Nachteil haben, gemäß § 1420 R.-B.-D. im Streitfalle der späteren Rentenansprüche die Erhaltung der Anwartschaft beweisen zu müssen, wodurch unter Umständen ihr ganzer Rentenanspruch auf dem Spiele stehen kann.

Kassel, den 5. Januar 1912.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rh.-Nassau.

Fhr. von Kiedeser, Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August 1914, November 1914, Dezember 1914 und Februar 1915 gewährte Kriegsgeldleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Fournage in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hieraus bezw. von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Forderungen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Forderungen zu quittieren; die Quittungen müssen auf die Reichsstempel lauten.

Der Forderungsbetrag ist mit Ende dieses Monats auf die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. von Gierke.

Am 7., 11., 12., 13., 14., 25., 26. und 27. Oktober 1915 finden von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Abengrund Schachschiffe statt.

Es wird gekippt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Döhlenerstraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Kienmauer (bis zum Kesselbach) — Fischgraben zur Hiltnerstraße — Teufelsgrabenweg bis zur Reichswiese.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Vor dem Betreten des Schachplatzes Abengrund an den Tagen, an denen nicht gefahren wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.

Garnisonkommando.

v. Franck.

Vermischtes.

Minister v. Breitenbach hat die sämtlichen preussisch-hessischen und die Reichsbahndirektionen angewiesen, für schnelle Aufstellung von Feindabwehrapparaten in den Bahnhöfswirtschaften und Eisenbahntätigkeiten, in denen in größerem Umfange warme Speisen verabfolgt werden, Sorge zu tragen. Die Apparate sind durch Vermittlung des Kriegsausschusses zu beschaffen, die anfallenden Spillwasserfette sind an diesen abzuliefern. Auch die Privat- und Kleinbahn-Gesellschaften sollten ihre Bahnhöfswirte zur Beschaffung dieser Apparate anhalten.

Köln. Des verurteilten Doppelmordes und der Brandstiftung war eine 13 Jahre alte Italienerin, die Tochter eines Kantinenswirts in der Nähe von Köln vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Köln angeklagt. Das über seine Jahre hinaus entwickelte Mädchen hatte ein Liebesverhältnis mit einem 27 Jahre alten Italiener, das die Eltern selbstverständlich nicht duldeten. Das Mädchen, das mit ihrem Liebhaber fliehen wollte, stahl eines Nachts die Geldkassette mit über 1000 Mark und flüchtete das Bett, in dem die Eltern schliefen, in Brand. Die Mutter wurde aber durch die starke Rauchentwicklung wach und konnte sich und ihren Mann noch rechtzeitig retten. Das Mädchen stand reuenvoll die Tat ein und wurde unter Abweisung mildernden Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte erhielt wegen verbotenen Waffentragens ein Jahr Gefängnis.

Das Nageln der 40 000. Montag vormittags begann in Hammelheim die Nagelung des „Eisernen Roland“ durch sämtliche Schüler der hiesigen Volksschulen nebst Fortbildungsschulen im ganzen 40 000. Die einzelnen Klassen, insgesamt 1200, markierten in Abständen von je einer halben Stunde, geführt von ihren Lehrern, an und jeder Schüler und jede Schülerin schlug einen Eisen Nagel ein. Die Nägel waren von kundiger Hand schon an die Stelle gebracht und die Kinder brauchten nur draufhämmern. Da mehrere dies zu gleicher Zeit tun konnten, so ging das sehr rasch. In knapp fünf Minuten ist eine Klasse erledigt. Das Schauspiel lockte viele Zuschauer an.

Nürnberg. Eine hiesige Dame, deren Bräutigam im Kampfe für das Vaterland gefallen ist, hat dem Magistrat beantragt, daß sie und ihr Kind den Namen des Gefallenen annehmen dürfen. Der Magistrat beschloß, keine Einwendungen dagegen zu erheben. (Diese Nachricht erscheint uns etwas unklar; dem Magistrat steht doch nicht das Recht zu, eine beantragte Namensänderung zu genehmigen.)

„So bald es möglich ist, soll das eigene Verdienst gering. Feldmarschall auf dem Schlachtfeld geworden zu sein und noch eine Mutter zu haben, die diese Zeit miterlebt, erscheint mir als eine besondere Weihe jenes Glückes.“ So schrieb der Feldmarschall von Raden in einem alten Kameraden und ehemaligen Untergebenen, Radensens Mutter, wohnt in Gelsenfeld bei Hammerstein Westp. Sie ist annähernd 90 Jahre alt und leitet noch selbst die Wirtschaft ihrer großen Wälder.

Gegen die Zigaretten-Seuche. Es ist schon wiederholt auf die mannigfachen Gefahren für die körperliche Entwicklung unserer männlichen Jugend hingewiesen worden, die in dem immer mehr überhandnehmenden Unis des Zigarettenrauchens halbwegsiger Ursachen liegt. An dem Begriff „Zigarettenraucher der Jugend“ ist nicht mehr vorüberzugehen; Gruppen von Zigaretten rauchenden Knaben sind ein typisches Bild der Straße geworden. Gleichwohl in früheren Jahren, vor Jahrzehnten selbst, wurde in „männlicher Unschlüssigkeit“ allen möglichen Gimmickengeldern ein meist sehr zweifelhafter Genuss abzugewinnen versucht, aber es gelang in aller Heimlichkeit, und deshalb war und blieb es eine Ausnahme. Aber heute kann es einem gelingen, daß man von einem 14jährigen Knaben dreißig um Feuer für seine „Prinz Liza“ oder „Watto“ angegangen wird. Schlägt man dem „Ritzbürger“ das Verlangen ab und macht ihn auf das Ungehörige seiner Abicht aufmerksam, so entspinnt sich meist eine unergiebige mündliche Auseinandersetzung, bei der der Erzieher fast immer den Kürzeren zieht, wenn es ihm nicht gelingt, das Jüngelchen zu packen, bevor es aus sicherer Entfernung seine Meinung äußert. Das Vorgehen Einzelner gegen die Zigarettenraucher der Jugend kommt so meist über einen Heiterkeitserfolg nicht hinaus, aber die Frage ist ernst genug, um endlich einmal von der Gesamtheit der Erwachsenen rücksichtslos angefaßt zu werden. Wir sind sonst die letzten, die nach der Polizei rufen, aber ihre Aufgabe sollte es sein, im Straßenverkehr scharf auf das Rauchen Minderjähriger zu achten und es zu verhindern; wenn auch hier und da mal ein „Ritzbürger“ gefaßt wird, so wird im Anfang genug zu tun bekommen, aber wenn erst das Publikum die gute Nacht merkt, wird es an der Erziehung der Jugend gern und eindringlich teilnehmen und damit den Erfolg gewährleisten. Fast noch wichtiger ist die strenge Durchführung des Rauchverbotes für Minderjährige in den Betrieben und Aufenthaltsräumen der Geschäfte und Fabriken. Nur wenn das Uebel von allen Seiten angepaßt wird, ist es noch auszuräumen. Straße, Schule, Haus, Arbeit, Geschäft, überall müssen die Erwachsenen ein wachsam Auge auf die Jugend haben und rücksichtslos dem Rauchverbot zur Durchführung verhelfen. Auch in den Turn- und Sportvereinen sollte man viel strenger der Zigarettenraucher entgegenreten. Hier könnte es sogar sehr wohl von Nutzen sein, wenn die Erwachsenen mit einem besseren Beispiel vorangehen, als es bisher meist geschieht. Als Grenze des Rauchverbotes sei die Vollendung des 17. Lebensjahres gesetzt. Wenn jeder Vater, Bruder usw. zuerst mal in seinem engeren und weiteren Kreise an dieser so sehr notwendigen „Belehrung“ der Jugend nachdrücklich arbeitet, wird sich das gute Ergebnis bald bemerkbar machen, um so mehr, wenn der Verkauf von Tabakwaren an Personen unter 17 Jahren gesetzlich verboten wird und außerdem noch polizeiliche Einzelmaßnahmen den Hebeltreter drohen. Es ist wirklich an der Zeit, daß in dieser Sache etwas Durchgreifendes geschieht. Hier und da sind die Behörden ja schon gegen die Zigarettenraucher eingeschritten. Hoffentlich findet die ganze Frage recht bald eine reichsgefehlte Regelung.

Berlin. In der Generalversammlung der Verkehrs- und Verkehrsanstalt für Brauerei machte Geh. Regierungsrat Professor Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, Hefe aus der Festgärung heranzuziehen. Professor Lindner richtete eine Hefe, die 18 Prozent Festgärung in der Trockenhefe aufweist. Die Erfindung soll so ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist.

Wismar. Fürstberg a. d. Oder, 7. Oktober. Zu dem Einsturz der neuen Oderbrücke wird gemeldet: Heute abend gegen 6 Uhr fuhr ein Oberbahn, über den die Bedienung infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatte, gegen das Gerüst des mittleren Pfeilers der im Bau befindlichen Oberbrücke, so daß dieser mit einem großen Teil der Eisenkonstruktion einstürzte. Von den auf dem Fahr befindlichen Personen wurde der Schiffsleger gerettet, während seine Frau, seine Tochter und sein Sohn von den eingestürzten Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Planmäßige Petroleumverteilung. Bei den Knappen zur Verfügung stehenden Petroleummengen ist die jegliche nicht geregelte Art der Verteilung sowohl für die Verbraucher wie für den Kleinhandel mit nicht geringen Unzulänglichkeiten verbunden. Viele Verbraucher litten sich trotz aller Mahnungen und Warnungen und trotz aller Anstrengungen der Kleinhandeler, eine möglichst gleichmäßige Verteilung herbeizuführen, durch alle möglichen Kniffe und Listen größere Mengen zu verschaffen und einzulagern. Aber auch für den Kleinhandel hat die jegliche Art der Verteilung Nachteile. Da der Kleinhandeler Petroleum an jedermann abgeben muß, so besteht bei der ihm zur Verfügung stehenden geringen Menge die Gefahr, daß er seine ständigen Kunden nicht versorgen kann. Der Landesverband für Rheinland und Westfalen im Reichsdeutschen Mittelstandsverband hat darum an den Reichsfiskus eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, Anordnung zu treffen, daß das Petroleum nach Art des Mehl- und Brotes allgemein nach einem bestimmten Plan verteilt wird, wobei ein Bedarfsnachweis zu fordern und auf gewerbliche Bedürfnisse besondere Rücksicht zu nehmen ist. In einigen Städten, z. B. in Elberfeld und Solingen, kommt ein derartiges Verfahren schon in nächster Zeit zur Anwendung. Es wäre sehr erwünscht, wenn es überall durch behördliche Anordnung eingeführt würde. Am übrigen wird in der erwähnten Eingabe noch darauf hingewiesen, daß auch eine planmäßige Verteilung von Öl und Fetten dringend notwendig erscheint.

Dresden. König Friedrich August von Sachsen sah bei einem Spazierritt nach Altenberg im Erzgebirge zwei Personen in russischen Uniformen in einem Gebüsch nahe am Wege. Er sprach die beiden in russischer Sprache an; sie erklärten, aus einem Gefangenenlager entwichen zu sein. Der König ließ sie festnehmen und in das Lager zurückführen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren und 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme-Py-Souain, in Richtung Ste. Marie, konnten Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Ostlich der genannten Straße konnte der Feind bei diesen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navarin-Gebüshes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beausjour-Gebüshes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vordringen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist reiflos in unserem Besitz. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Villeret folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Im Aisneal bei Saigneul mißglückte ein schwächerer französischer Ausfall aus einem vorspringenden Grabenfeld.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dürenburg drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Drusvatsch-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammengebrochen. Zwischen dem Boginskoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nachkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Raggajem (an der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

In den Kämpfen bei Gjatortys ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Gleichzeitig mit den Meldungen von neuen schweren Kämpfen in der Champagne kommt die Nachricht, daß deutsche Truppen an der Seite unserer getreuen Bundesgenossen in Serbien eingerückt sind. Es fehlt nach an genaueren Angaben, wo die Deutschen im besonderen die feindlichen Grenzen überschritten haben, die im Westen gegen die jetzt dem Kaiserreich einverleibten, früher sogenannten okkupierten Provinzen durch die Drina, im Norden durch die Save und die Donau gebildet werden, die auch die Nordostecke des Königreichs umfaßt. Es ist den gemeinsamen vorgehenden verbündeten Truppen gelungen, die Stromschranken an mehreren Stellen zu überwinden und auf feindlichem Boden festen Fuß zu fassen. Damit beginnt ein neuer Abschnitt des großen Kriegen, das wir seit mehr als 14 Monaten durchmachen. Am 20. September war die erste Nachricht eingetroffen, daß deutsche Truppen auf dem serbischen Kriegsschauplatz erschienen seien. Deutsche Artillerie kämpfte damals ferbische Geschütze bei Semendria nieder und zwang den Gegner, seine Stellungen zu räumen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1915:

Keine Aenderung.

Russischer Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Digevev wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Stützpunkte heran kam, reiflos abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

WB na. Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 7. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der besarabischen Grenze und bei Arzenienec in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte

an der ostgalizischen Front und an der Iwja-Ruhe. Nördlich von Dubno und an der Pulawka-See der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Ostka, wo den Russen die Linien Division in gewohnter Kaltblütigkeit entgegen trat. Wir nahmen an 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nördöstlich von Kollu beiderseits der von Sarag nach Kowel führenden Bahn ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Star vorgedrungen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schloß erfolgreich fort. Österreichisch-ungarische Bataillone entzogen den Russen das zäh verteidigte Dorf Kullowice am Star, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Gjatortys.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei den 1. 1. Streikfronten an der oberen Sycara nichts Neues. Die Geschützartillerie an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Digevev bei Digevev verlustreichen Abwehrkämpfen eines italienischen Mobilm.-Regiments anzugreifen. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpollenaufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische und deutsche Streikfronten erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisenen Tor an zahlreichen Punkten den Übergang über die Save- und Donau-Chine. Die feindlichen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die ganze Munition verpulvert?

Der „Bühner Tagesanzeiger“ bezeichnet als Grund des Abflauens der englisch-französischen Offensivstöße neben dem unermüdeten deutschen Widerstand den Aufbrauch der seit Monaten von den Alliierten angelieferten Artilleriemunition. Die großen Munitionslager der Alliierten seien nach verlässlichen Berichten so zusammenschmelzen, daß, falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingegeben werden müsse, worauf auch die französische Presse vorübergehend zurückgegriffen habe.

Ob das wahr ist oder nicht, wird auch das schweizerische Blatt „faum in der Lage sein zu beurteilen. So viel aber steht fest — und alle privaten Briefe aus dem Felde bestätigen es —, daß unsere Truppen an der Westfront trotz des jahrelangen nennenswerten Stützpunktes von unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg erfüllt sind, und daß dieses Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Führer durch das siegreiche und blutige Rückwärts der großen Herbstoffensive aufs neue gestärkt worden ist.

Das deutsche Luftschiff über Chalons.

Neben der von der Heeresleitung gemeldeten Fahrt des deutschen Luftschiffs nach Chalons werden nach folgende Einzelheiten bekannt: In der Nacht vom Sonntag zum Montag, 24. Stunden nachdem das französische Luftschiff „Allace“ von uns bei Tagnon herübergeholt wurde, kam der Zeppelin auf einer ausgedehnten Gefährdungsfahrt in Feindesland, die auch über Verdun und Toul führte, gegen 11 Uhr nach Chalons, dem militärischen Hauptplatz der Franzosen für Champagnekämpfe. Er warf Bomben großer Kalibers ab auf Heereseinrichtungen, wie Kasernen, Baracken, Bahnhöfe, Anlagen. Die gelungenen Explosionen der entzündeten Luftschiffe konnten beobachtet werden. Trotz starker Beschädigung bei dem zweimaligen Überfliegen der feindlichen Kampfzonen, und obwohl sich der während der Handlung stürmische Himmel später, wie meteorologisch vorausgesehen, bezog und Regen einsetzte, erreichte der Zeppelin unversehrt den Hafen. Seine Führer waren Luftschiffer, die sich auch bereits durch ihre Tühen und erfolgreichen Fahrten über London und Paris bewährt haben.

Aus Rußland.

WB. Petersburg. Die „Weski“ bringt einen Kaffan über die Veränderung des Aussehens von Petersburg. Während bisher Ströme von Flüchtlingen durch die Hauptstadt gezogen seien, sehe man jetzt Scharen von Wohlhabenden und Armen durcheinander stundenlang vor den Lebensmittelgeschäften stehen, um ein wenig Lebensmittel zu erhalten. Je weniger Vorräte vorhanden seien, desto mehr verhalten sich die Vorräte aufzubauen, wodurch der Mangel noch vergrößert werde. So entsteht ein äußerst ungünstiger Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung. Die Menschen interessieren sich nur für die eigenen Angelegenheiten. Des bringe eine Gefährdung des Staates, Auflösung und Verfall der Staatsidee mit sich. Rußland würde gern den Mangel ebenso wie Deutschland ertragen, wenn es wirklich Mangel an Lebensmitteln hätte. Aber Rußland sei so zu faul überfüllt mit Lebensmitteln, es könne damit nach Eröffnung der Dardanellen sogar seine Verbündeten versorgen. Die Beunruhigung rufe lediglich die ungeordneten Entlastungen, ohne etwas Sachliches vorzunehmen.

Die Balkanstaaten.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

WB na. Petersburg, 6. Oktober. Ueber Kopenhagen. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem königl. niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

England und Italien schließen sich dem Vorgehen Rußlands und Frankreichs an.

WB na. Rom, 7. Oktober. Meldung der „Agenzia Stefani“. Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Rußlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen, und ihre Pässe gefordert.

Deutschland protestiert gegen die Landung.

WB na. Berlin, 6. Oktober. Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn ab-

zubrechen und sämtliche (NB. gar nicht vorhandenen) deutsche Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind bemerkenswert die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Namen „Für Freiheit und Recht“, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die hier in der Selbstbestimmung der Bulgaren so viel einwirkende Wirkung erzielt haben. Die bulgarische Regierung wird die eingehende Antwort auf diese Zumutung zu finden müssen, wie das die Weisheit der Entente enthält, die von hohen Prinzipien über die moralischen und völkerrechtlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges überblickt, alle schonen Gründe aber fallen läßt. Soziale glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit der diplomatischen Demarche in Sofia notifizierten unsere bulgarischen Regierung die beschlossene Ausschließung französischer und englischer Truppen in Saloniki angeblich zur Unterdrückung des bulgarischen Aufstandes. England ist sich durch diesen Schritt die vollständige Weisung der bulgarischen Neutralität dazu bemußt hat, um in ganzem Welt in der unbedingten Weise gegen Deutschland Stellung zu machen. Die verschiedenen Länder aber die beiden im Balkan Bulgariens war das Vorgehen Deutschlands durch die bulgarischen französischen Vorgehen bestätigt, es handelte sich um die Weisung in einer Lebensfrage für das deutsche Reich. Die Lösung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch, selbst als Maßnahme gegen die Entente. Weiter hätte die Entente England und Frankreich zum Spiel gehalten, wenn die Landung unterlassen wäre. Die Entente hätte die Entente für die Annahme, daß die griechische Neutralität durch ihre Gegner geplant war, ist die Unterstützung an Serbien nur ein Vorwand. Der Grund ist, Serbien in dem Widerstand gegen Deutschland Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Griechenland, auf dem Mor der Interessen der Entente weiter verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen Deutschlands Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen niederzulegen, durch das belandenen Widerstand der bulgarischen Armee Mißlingen gescheitert ist. Dieses militärische Vorgehen der Alliierten Meinung der eigenen Länder zu verheißt, ist die Heberhebung der englischen und französischen Truppen griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England Frankreich Protest erhoben. Die kaiserliche Regierung der Alliierten gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit von Griechenland dem Beginn des Krieges verurteilt wird. Die Alliierten in Widerspruch stehen würde. Eine Antwort auf die Alliierten Vorstellungen liegt noch nicht vor. — Größt sich ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, in den die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen ein Schlüssel zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Kampfzeit einmal mit dem Mito verflochten wird. Die Geschichte der Heubelle!

Eine bulgarische Denkschrift.

In Bulgarien ist eine Denkschrift in 2000 Exemplaren verbreitet worden, die mit statistischen Zahlen belegt, in überaus der Weise darstellt, warum es im ureigensten Lebensinteresse der Bulgaren liegt, mit den Zentralmächten zu gehen. Am Schluß der Denkschrift wird die bulgarische Regierung aufgefordert, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen: „Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, so können wir behaupten, daß zur Vermeidung eines unerhörten wirtschaftlichen Zusammenbruches, zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Freiheit und um die Möglichkeit zu haben, uns weiter aufzuschwingen, unsere Landwirtschaft, unsern Handel, unsere Industrie, unser Werk weiter zu entwickeln, wir unbedingt eine Politik wählen müssen, die sich mit den Interessen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei vereinbaren läßt. Nur diese Länder brauchen diejenigen unserer Erzeugnisse, die wir nirgendwo absetzen können, und durch deren Herstellung allein wir einen gewissen, wirtschaftlich selbständigen Staat erzielen werden. Selbstständig kann aber nur derjenige Staat sein, der wirtschaftlich stark und selbständig ist.“

Die Denkschrift schließt dann die politische Seite der Frage und insbesondere die Politik Serbiens und Rußlands. Der Verfasser erklärt, nicht den Vorlaut der berühmten Rede der Entente verbanden an Bulgarien zu können, aber aus dem sonst selbstverständlichen feststellen zu können, daß erstens Rußland und seine Verbündeten nichts für die bulgarische Neutralität geben wollen, gegen verlangen, daß Bulgarien seine Armeen dem Vervollständigen zur Verfügung überläßt, der sie kommandieren und dort senden wolle, wo er es für gut fände; daß zweitens die bulgarische Armee Konstantinopel erobern und dann Rußland übergeben wolle und daß endlich gegen alles dieses man Bulgarien gehalten habe, daß es das Gebiet bis zur Linie Enos-Midia behalte, was einige ganz unklare und unzureichende Kompensationen in anderen Gebieten bekommen ließe; doch nur für den Fall, daß Serbien nicht von Österreich konzipiert werde. Am Schluß dieser Denkschrift heißt es: „Unter diesen Umständen würde Bulgarien selbst ein Verbrechen begehen, es würde einfaß Schicksal auf sich laden, wenn es nicht mit den Zentralmächten ginge, weil nur sie es sind, die es es ermöglichen können, unsere Hoffnungen auf die Vereinigung des bulgarischen Volkes zu verwirklichen.“

Zum Austritt des griechischen Ministerpräsidenten.

Zum zweiten Male in diesem Jahre muß Venizelos der Regierung entlassen; zum zweiten Male, weil er eine Politik des Abtreibens an der Seite des Vervollständigen vertrat, während der König das Heil Griechenlands in der Neutralität sah. Am 2. Oktober seines ersten Sturzes äußerte Venizelos sich einem Bericht des „Welt Parisien“ gegenüber, er wolle lieber mit Frankreich liegen als mit Deutschland triumphierten; seine Haltung in den letzten Tagen zeigt, daß er seine Überzeugung inzwischen nicht ändert hat. Mit seinem Entlassungsantrag will Venizelos wieder Kraftprobe machen, es ist ein indirekter Aufruf an das griechische Volk und seine Vertreter, sich für ihn zu erklären. Das griechische Volk dieses Jahres liege in der maßvollen Politik des Königs; es ist zu hoffen, daß sie auch diesmal Sieger bleiben werden.

Kleine Mitteilungen.

„Deutschland organisiert den Sieg.“

W o s a u. Das „Rustföje Glosa“ stellt in einem Artikel Schwächen, die Rußland in dem gegenwärtigen Krieg gegenüber der Kraft, die Deutschland erkennen ließ, gegenüber und u. a.:

Wie einst Peter der Große von den Schweden die Kriegskunst lernte, müssen sich jetzt die Russen von den Deutschen die Organisation der Wärmestoffe und der Kriegsmittel aneignen. Die großen Niederlagen in der Neutralität sah. Am 2. Oktober seines ersten Sturzes äußerte Venizelos sich einem Bericht des „Welt Parisien“ gegenüber, er wolle lieber mit Frankreich liegen als mit Deutschland triumphierten; seine Haltung in den letzten Tagen zeigt, daß er seine Überzeugung inzwischen nicht ändert hat. Mit seinem Entlassungsantrag will Venizelos wieder Kraftprobe machen, es ist ein indirekter Aufruf an das griechische Volk und seine Vertreter, sich für ihn zu erklären. Das griechische Volk dieses Jahres liege in der maßvollen Politik des Königs; es ist zu hoffen, daß sie auch diesmal Sieger bleiben werden.

Die Erledigung des „Arabie“-Falles.

WB na. Washington, 6. Oktober. Die Frage der zahlenden Schadenersatzung in der Angelegenheit der „Arabie“ wird durch direkte Verhandlungen mit Bernhardt erledigt werden.

Kaufmännischen Angelegenheiten, namentlich insofern sie kriegs-
verwendungs-fähig sind, durch militärische oder doch nur garnison-
verwendungs-fähige Personen allmählich zu erledigen. Die große
Zahl der eingehenden Besuche um Befreiung derartiger Ange-
stellter vom Heeresdienst beweist leider, daß diese Kreise des
Handels und der Industrie die Mühe scheuen, neue Kräfte anzu-
lernen und statt dessen das bequemere Mittel der Reklamation
ihres altgewohnten Personals wählen. Das Kriegsministerium
würde es begrüßen, wenn der deutsche Handelsstand hier Hand
in Hand mit ihm arbeiten und die Firmen daran mahnen wollte,
daß das Bemühen, anstelle wehrpflichtiger Leute militärische Leute
einzustellen, gegenwärtig nicht nur eine vaterländische Pflicht-
erfüllung darstellt, sondern zugleich auch zur Verringerung der
Arbeitslosigkeit im Kaufmannsberuf beizutragen geeignet ist.

Die Heimkehr der Verwundeten.

Der chirurgische Oberarzt eines Kölner Lazarets schreibt der
Mitt. Folgendes:

Es wird Ihre Leser, die mit Spannung die furchtbaren
Kämpfe an der Westfront verfolgt haben, sicher interessieren, etwas
von denen zu hören, die mit dabei gewesen sind, und zwar nicht
nur von denen, die mit heller Haut davon gekommen, sondern auch
von denen, die schwerverletzt aus dem furchtbaren Ringen gerettet
worden sind. Wenn man die jugendlich-träutigen Gestalten hier
im Krankenhaus kurze Tage nach gescheitener Schlacht in den
weißen Betten in den tagelangen Sälen in Ruhe, Frieden und Be-
haglichkeit gebettet sieht, dann denkt man an die früheren Zeiten,
an Jolas grausame Vajarentschilderungen aus dem Jahre 70/71!
Welch ein Gegensatz! Dort Schmerz, Schmerzensschreie, Schreien,
verzehrendes Fieber, der Pesthauch des Wundfiebers, des Hospital-
brandes über den Unglücklichen, die das Kriegsgeschehen traf, und hier:
Ruhe, Frieden, Zuversicht bei sorgfältiger Bettungs-, Sanierungs-
bis ins kleinste und schon nach Stunden Auskehr aus dem Kriegs-
geschehen in geordnete, zivilisierte Verhältnisse, sorgfältige Wund-
pflege, peinlich saubere Körperpflege, genau geregelte Ernährung
und Gewährung jedes Wunsches im Rahmen vernünftiger mili-
tärischer Pflicht. Wahrlich! das getreue Spiegelbild des Geistes,
der unserer ganzen Kriegsführung den Stempel niegeahnter Groß-
artigkeit aufdrückt! Und wie kommen unsere Helden von der
Front, vom Roten Kreuz, vom Feldlazarett? Die Versorgung,
die Art des Verbandes und der Fürsorge für den Transport sind
über alles das zu erheben! Jeder, aber auch jeder ist so verbunden,
als ob er in der Ruhe des vollständigsten Hospitalbetriebes verpflegt
worden wäre; da sind die schweren Knochenverletzungen mit
Schienen aller Art, mit Gipsverbänden, mit Bandagen und allen
denklichen Fertigkeiten und improvisierten Stützapparaten versehen
und alles der Jahreszeit entsprechend in warmen Wolldecken
eingewickelt und geschützt. So kommen die Verletzten an, wohlge-
nährt, sorgfältig transportiert und fast keiner mit Fieber! Keine
Wunde ist infiziert, und alle Eiterungen tragen einen vollkommen
harmlosen Charakter. Amputationen gehören zu den größten
Seltenheiten und sind nur bei völligen Verletzungen vorgenommen.
Kein Wunder, daß die Stimmung unserer tapferen Krieger
eine ganz andersartige ist; diese ruhige Sicherheit, mit
der sie des Sieges der guten Sache gewiß sind, müßte jeden Mis-
macher aufs tiefste bekümmern; dies unerschütterliche Vertrauen
in den Sieg, das in jedem Wort, das aus jedem der trotzig zuversich-
lichen Gesichter fließt, gibt jedem, der mit diesen Schwergeprüften
und doch so unentwegt Mutigen zusammenlebt, dieselbe feste
Heberzeugung und läßt ihn fühlen, wie schön und wahr gerade jetzt
das Heilswort ist: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Die Champagne.

Das Hauptfeld der gegenwärtigen Durchbruchsoffensive unserer
Gegner im Westen ist die Champagne. Wer ohne tiefere geo-
graphische Kenntnisse von der Champagne hört, denkt wohl so
etwas wie ein idyllisches Eden. Sind doch in der Vorstellung die
Champagne und der perlende Saft des Champagners unzertrenn-
lich verknüpft. Und doch trägt diese Vorstellung. Die berühmte
Weinbauzone der Champagne beschränkt sich auf den westlichen
Teil dieser Landschaft, der geologisch durch den einen fast regel-
mäßigen Hohlkreis darstellenden östlichen Teilrand der Tertiar-
tafel von Paris gebildet wird. Dieser Teilrand mit seinen harten
rocänen und oligocänen Kalken ist durch die Durchbrüche zahl-
reicher Flüsse und Röhren in eine Menge von vorspringenden
Bastionen, zurückweichenden Rücken und aus dem Zusammen-
hange mit dem übrigen Gelände herausmodellierten, einsam stehen-
gebliebenen „Seigenbergen“ charakterisiert, und das
ist das Gelände, wo die Rebe wie kaum an einer zweiten Erdstelle
gedeiht, und an den diesem Rande vorgelagerten Orten, wie be-
sonders Reims und Epernay, hat die Champagnerfabrikation ihren
Sitz.

Einen wesentlich anderen Charakter trägt der übrige Teil der
Champagne, der sich wiederum in zwei scharf unterchiedene

Landstriche, den Osten und die Mitte, gliedert. Im Osten
der Champagne besteht die Erdoberfläche aus Tonen und tonigen
Sanden der unteren Kreide. Es sind wasserundurchlässige Ge-
steine. Die Folge davon ist große Feuchtigkeit; wir befinden uns
in der Champagne humide, der „feuchten Champagne“. Das
Landstrichbild trägt ein unruhiges Gepräge. Bäche und Teiche,
Täler und Schluchten durchwirken in dichter Fülle das Land, und
meist fließen überflutet ein dunkles Waldmeer. Den reinen
und nördlichsten Typus dieser Gegenden stellt der Argonnewald
dar, der sich als ein zwölf km breiter und 50 km langer, walde-
bedeckter Rücken in der Höhe von 250 bis 300 Metern zwischen Aire
und Mézières hinzieht. Es ist eine unwehliche Waldlandschaft von fast
ursprünglicher Art, nur von wenigen Wäldern durchkreuzt, von
menschlichen Siedelungen gemedelt, ein einfaches Revier der Holz-
fäller und Köhler. Mit aus strategischen Gründen ist hier jede
Forstwirtschaft unterbunden und der Waldvegetation freie Entwik-
lung gelassen worden, so daß ein dichtes Unterholz von Brom-
beeren, Stacheln, Ginster und anderen Gesträuchern jeden
Schritt aufs äußerste erschwert. Viel edles deutsches Heldenblut
hat der Boden dieses finsternen Waldgebietes im gegenwärtigen
Kriegsjahre schon getrunken, und die Namen mancher seiner
Kuppen, wie der Fülle marte, sind zu trauriger Unsterblichkeit ge-
langt.

Sat man aber beim westlichen Vordringen den Argonnewald
und das Moselthal hinter sich gelassen, so betritt man auf dem Boden
der mittleren Champagne eine völlig veränderte Gegend. An die
„feuchte Champagne“ schließt sich die „trockene Champagne“ oder
wie der Franzose diese Gegenden zwar wenig geschmackvoll, aber
desto verächtlicher benennt, die Champagne pauillonne, die „laulige
Champagne“ an. Der Boden besteht hier fast durchweg aus der
weißen Schichtkreide der oberen Kreideformationen, einem Ge-
stein, das infolge seiner porösen Art alles Wasser gierig in die
Tiefe schluckt und daher Trockenheit und Unfruchtbarkeit verursacht.
So macht in diesem Teile der Champagne erst künstliche Bewäse-
rungen für einen wenig ertragreichen Getreidebau schaffen, wäh-
rend vor dem das dürftige Land fast ausschließlich nur als Schaf-
weide benutzt wurde. Dementsprechend ist auch die Volkszahl
sehr gering und beträgt im Departement Marne 53, im Departe-
ment Aube gar nur 40 Einwohner auf den Quadratkilometer.
Neuerlich betrachtet stellt sich die Landschaft als ein unregelmäßig
gemauertes Gelände dar, das aus zahlreichen Porzellan kimmerlichen
Kalksteinen besteht, und dem zwar einzelne „Jüge“ idyllischen
Reizes und sanfter Anmut nicht fehlen, das aber doch im großen
und ganzen mit dem Charakter der Eintönigkeit und Oede behaf-
tet ist.

Auf dem Boden des zuletzt geschilderten Teiles der Champagne
nun vollziehen sich die kriegsrischen Ereignisse, deren Verlauf die
gesamte Welt in atemloser Spannung folgt. Dort liegen die in den
Berichten der jüngsten Zeit so oft genannten Orte, wie Bienne-le-
Chateau, Bille-sur-Tourbe, Raillages, Beauséjour, Le Mesnil, La-
hure, Perthes, Souain, Anberive, Broennes u. a. m. Es sind durch-
weg kleine Siedelungen inmitten einer steppenartigen Umgebung,
deren Bedeutung seit alters her vornehmlich darauf beruht, daß
sie einem hochentwickelten Durchgangsverkehr als Stationen dien-
ten. Der verkehrsreiche Bahnstamm, der diesen Westrand ent-
fernte, hat auch den Siedelungen der „trockenen Champagne“
zum Leben nader gemacht, und in künftigen Friedenszeiten wird
die herbe und leise Schwermut atmende Stimmung, die über
jenen Gegenden lagert, noch um einen starken Ton herber und
schmerzlicher sein. Natur und geschichtliche Erinnerungen werden
also dann in der gleichen Richtung wirken.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Mauer.
Es steht eine Mauer weit hinter dem Rhein — von Flandern
bis zu den Bogenen, — sie steht wie das härteste Felsengestein, zum
Schutze Germanias errichtet! — Sie steht unerschüttert von Feuer
und Brand — und trug Millionen Granaten, — sie hielt schon
den wildsten Ansturm stand — die Mauer der deutschen Sol-
daten.

Und trafen die Wogen des Kampfes so wild, — daß weithin
erbeten die Gräber, — und öffneten im heiligsten Kampfgebiet —
sich tausend vernichtende Schilde; — und macht man die hülligen
Schreie ab, — wie wenn sie der Mauer sich nahen, — nicht
wankt und wackelt im Schlachtengewühl — die Mauer der deut-
schen Soldaten.

Und als der Armeebefehl Joffres erschallt: — Es sei ihm kein
Opfer zu teuer, — da haben Geschütze Berberben geipen — in
siebenzigstündigem Feuer. — In Uebermacht stürmten die feind-
lichen Reih'n, — doch bald war der Ansturm erledigt. — Sie ran-
nen den Kopf an der Mauer sich ein, — doch die war kaum merk-
lich beschädigt.

Armen und Briten in mächtiger Zahl — vermehrt noch

durch farbige Streiter — verführten den Durchbruch mit Wucht
noch einmal, — doch ließ sie die Mauer nicht weiter. — Es waren
den vergessenen verschossen, verbracht — Amerikas teure Granaten.
— Es stand unerschüttert bei Tag und bei Nacht — die Mauer der
deutschen Soldaten.

Es kann die Geschichte wohl jeglicher Zeit — nicht größeren
Hoffen ruhm melden, — die feiggrauen Brüder so opferbereit, —
wir grüßen sie heute als Helden! — Ihr Frauen und Kinder, be-
ruhigt schlaf ein, — kein Feind kann ins Land uns geraten, — es
steht eine Mauer weit hinter dem Rhein, — die Mauer der deut-
schen Soldaten.

Albert Jäger.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der
Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in
der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Navarin-Gebüshes, das
die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags
durch Gegenangriff gefäubert, wobei einige Gefangene
und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefener
wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu In-
fanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei
einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgezogene
feindliche Stellung südlich von St. Marie a Py nahmen
wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene
ab.

Oestlich der Argonnen, bei Malancourt, wurden
mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zer-
stört.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Kojany und südlich
des Wiszniew-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Bei Newel und Dmyt, südwestlich von Pinsk, sind
russische Postierungen von uns vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czar-
korsky macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals
Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkanriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau
nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann
zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeu-
tet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze
in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch,
daß wir bei der Ernte Höchstserträge erzielen, was durch gute Boden-
bearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung
darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — was erforderlich — Kalk

das billige Kali nicht fehlen.

Rainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen
Düngemittel erst zur
vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchstserträge
hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft
über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

**Bei Ischias, Gicht
u. Rheumatismus**
probieren Sie einmal meinen
bestempfohlenen

**Betula-
Rheumatismustee**

— Karton 50 Pfg. —
Dom-Drogerie
Wilhelm Otto,
Mainz, Leihhofstr. 5
Telephonat Nr. 618.

Wer sich für den kaufm.
oder einen ähnlichen B-
ruf ausbilden will, sollte
dies jetzt tun, da fort-
während Bedarf an geeig-
neten Kräften vorliegt.

Institut Bein
Wiesbadener
Privat-Handelschule

Wiesbaden, 115
Rheinstraße

Unterricht
in all. kaufm. Fächern

sowie in 188a
Stenogr., Maschin.-Schr.,
Schönschr., Bankwesen,
Vermögens-Verwalt. u. w.
Klass.-Unter- und
Privat-Unterrichtung.

Begleitender Volkscursus
v. m. 15. Oktober ab

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,
Dipl.-Handelslehrerin,
Inhaberin d. kaufm.
Dipl.-Zeugn.

Wer dem Blut
die mangelnden, natürlichen Nährsalze zuführt, erhält die Ge-
sundheit. Prospekt frei. Besteht seit 1870.
Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene.
Inhaber: V. Trippmacher, Ladenburg 42 (Baden). 177K

Heute wurde uns die traurige Gewiss-
heit, dass unser lieber Sohn, Bruder und
Enkel
Julius Frohwein
im Reserve-Regt. Nr. 80
den Heldentod für Kaiser und Reich ge-
storben ist.
Familie S. Frohwein.
Hochheim, 8. Oktober 1915. 209H

Wegen Trauerfall bleibt
mein Geschäft bis Samstag
abend 8 Uhr geschlossen.
2700 **S. Frohwein**
Metzgermeister.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

Pfuhlfässer
sowie Mehr- und sonstige Fässer
aus Alt- und Neuholz preiswert
abzugeben.
Waggonhandlung
P. Wagner & Co., a. Main.

Rheuma
Dr. Reiss
RHEUMASAN
Schmerzmittel